

Johann Michael

Autor(en): **Th. D. / Michael, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **46 (1928)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Johann Michael.

Am 4. Januar dieses Jahres trugen die Schamser Lehrer ihren lieben Kollegen Johann Michael in Andeer zu Grabe. Eine heimtückische Krankheit hatte ihn dahingerafft im dritten Jahrzehnt seines Lebens.

Der Verstorbene wurde geboren 1896 in Donath, dem Dorfe auf sonniger Terrasse am Fuße des Piz Beverin. Dasselbst verlebte er seine Jugend. Sein Vater, ein verdienter Lehrer des Tales, schickt den begabten Burschen 1911 nach Chur ins Seminar. 1915 verläßt Johann Michael als patentierter Lehrer das Seminar. Seine Praxis führt ihn zuerst nach Pitasch für zwei Jahre, dann für zwei weitere Jahre nach Fürstenau, und schließlich kommt er in sein liebes Heimattal, an die Oberschule Andeer, um daselbst zu wirken, bis ihn ein hartes Geschick allzu früh von seinem Posten abrufft.

Michael war Lehrer, Erzieher. Er war sich der Aufgabe, die dem Lehrer auferlegt ist, voll bewußt. Er wußte es auch, daß die Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden dürfen, große sind. Das, was unser gutes Seminar ihm an Rüstzeug mitgegeben, genügte ihm nicht. Ein Drang nach mehr Wissen, nach Antwort auf tiefe Fragen, die sein Inneres bewegten, ließ ihn nicht ruhen. Und so finden wir ihn im Sommersemester 1920 als Studierender an der Hochschule in Zürich. Es war eben jene Zeit, da der Kampf der Geister noch mit besonderer Heftigkeit tobte. L. Ragaz las unter großem Zudrang Studierender aller Fakultäten „Die Pädagogische Revolution“. Michael zählte zu den aufmerksamen Zuhörern. Die Gedanken, die Ragaz entwickelte, machten auf ihn tiefen Eindruck, ebenso ein Kolleg über Nietzsche. Besonders nachhaltig wirkte auf ihn eine Vorlesung über Pestalozzi. Des Meisters Persönlichkeit und seine Werke bildeten

von da an den Lieblingsstoff seiner Studien. Auch deutsche Literatur und Geschichte zogen ihn an. Ueberall suchte er in die Tiefe zu dringen. Er war ein ehrlicher Sucher. — Der Winter 1920/21 sieht ihn in seinem Heimattale im Berufe tätig, der Sommer 1921 wieder in Zürich. Auf ein bestimmtes Fach warf sich Michael nicht. Bloß Antwort auf die tiefen Fragen der Menschheit und der Vervollkommnung seiner Persönlichkeit suchte er. Und die Zürcher Hochschule hat ihm recht viel geboten. Das ist aber seiner Schule und der Konferenz Schams zugute gekommen. Die Vorträge über Pestalozzi von ihm und einem seiner Kollegen und Studienfreunde bleiben uns unvergeßlich.

Das Schamser Volk erkannte in ihm den fähigen jungen Mann und wählte ihn in die Kreisbehörde.

Michael war ein ruhiger, klarer, weitblickender Geist. Und diese Ruhe und Klarheit floß von seiner Person über auf andere, wohltuend. Michael war ein lieber, wohlwollender, treuer Kamerad. Er bleibt uns unvergeßlich.

R. I. P.

Th. D.